Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main

VIII


Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

1979
FRITZ STURM

Savigny und das internationale Privatrecht seiner Zeit*

I

Savigny im Urteil seiner Bewunderer

In Stintzing/Landsbergs Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft1 wird Savigny ein Verdienst zuerkannt, das man zuvor nicht in dieser enthusiastischen Weise würdigte: Erstmals seit Bartolus habe Band 8 seines Systems des heutigen römischen Rechts die Lehre vom internationalen Privatrecht auf eine durchgreifend neue Grundlage gestellt.

Eugène Gaudemet, ein Schüler des führenden französischen Kollisionsrechtsisten Antoine Pillets, nennt Savignys Methode die fruchtbarste, um nicht zu sagen, die wirksamste, die dem Kollisionsrecht beschrieben war2.


In der Abkehr von der Statutenlehre und dem Gebot, das Rechtsgebiet auszumachen, dem die Rechtsverhältnisse ihrer Natur nach angehören, sah Paul Heinrich Neuhaus4 1949, als sich das Erscheinen von Savignys 8. Band zum

---


1 III 2, München/Berlin 1910, S. 229.
2 La théorie des conflits de lois dans l’œuvre d’Antoine Pillet et la doctrine de Savigny, Mélanges Pillet I, Paris 1929, S. 89 ff. (90): „La méthode est la plus féconde, pour ne pas dire la seule efficace, que le droit des conflits ait jamais connue“.
4 Savigny und die Rechtsfindung aus der Natur der Sache, RabeJsZ 15 (1949/50) 364 ff.
100. Mal jährte, geradezu eine kopernikanische Wende, zugleich aber auch ein Programm, das trotz Schwächen und Zeitbedingtheiten immer noch übernatürliche Kraft besitzt.

II

_Drei sich aufdrängende Fragen_

1. Hat Savigny noch heute dieselbe Leuchtkraft?
2. Trifft das Bild von der kopernikanischen Wende zu? Oder bildete Savignys System nicht vielmehr den Abschluß einer Entwicklung, eine Synthese, die tief in der Tradition verwurzelt war?
3. Was dankt die Wissenschaft vom IPR dem großen Rechtslehrer und was sagen uns die von ihm gezogenen örtlichen Grenzen der Herrschaft der Rechtsregeln über die Rechtsverhältnisse?

Diese drei Fragen seien in den Mittelpunkt unserer Erörterungen gestellt.

III

_Savigny im Spiegel der Kritik_

Kritik an Savigny meldete sich schon im 19. Jh. an⁵. Sie war jedoch verhalten, betraf Einzelpunkte und wurde weder in Deutschland noch sonst in der Welt gewichtet.

Ganz anders ist es heute. In allen Ländern mehren sich Stimmen, die Methode und Werk Savignys verdammten, ja für die Krise grenzrechtlicher Praxis überhaupt verantwortlich machen.


Deelen⁶ fordert auf, die von Savigny verabreichte Augenbinde abzureißen und endlich Sachnorm und Ergebnis gebührend zu beachten.


Solche Angriffe wirken mehr provozierend als stimulierend.


Damit wird nicht verkannt, daß die klassische Anknüpfungsmethode, besonders in den Vereinigten Staaten, außerordentlich umstritten ist¹⁰ und die

⁶ De blinddoek van von Savigny (Savignys Augenbinde), Amsterdam 1968; vgl. die Besprechung Krophollers, RabelsZ 35 (1972) 337.
Angriffe, die von dort auf Savignys Lehre gerichtet werden\textsuperscript{11}, letztlich das klassische IPR treffen sollen, von dem man sich immer mehr freizumachen sucht\textsuperscript{12}.

Handelt es sich hier um einen neuen Aufbruch? Um eine zweite Wende? Erfährt Savigny das Los, das er selbst seinen Vorgängern bereitete?

Mit dieser Frage stehen wir schon mitten in unserem zweiten Problemkreis: War Savigny denn wirklich der große Neuerer?

IV

Das Entstehen des achten Bandes

Der Emeritus dürfte auf das Kollisionsrecht nur wenig Zeit verwandt, also kaum umfangreiche eigene Forschungen angestellt haben.

Im Frühjahr 1848 gab er seinen Abschied als Gesetzgebungskabinett und Präsident des preußischen Staatsministeriums. Im August des gleichen Jahres erschien Band 7 seines Systems des heutigen römischen Rechts. Im Vorwort lesen wir:

Von dem allgemeinen Teil des gegenwärtigen Rechtssystems ist jetzt nur noch das dritte Buch übrig, welches die Anwendung der Rechtsregeln auf die Rechtsverhältnisse enthalten wird, insbesondere die Lehren von der örtlichen und räumlichen Collision der Quellen des positiven Rechts oder von dem sogenannten internationalen Recht und von der rückwirkenden Kraft der Gesetze. Diese wichtigen Lehren werden wahrscheinlich in dem achten Band dargestellt werden können.

Band 8 handelt denn auch zu über einem Drittel von den zeitlichen Grenzen der Herrschaft der Rechtsregeln. Das Vorwort zu diesem Band zeichnet Savigny bereits im Juli 1849, also kaum ein Jahr später.

Hat sich Savigny schon zuvor intensiv mit Kollisionsrecht befaßt?


Darüber lassen sich bei unserem gegenwärtigen Kenntnisstand nur Vermutungen anstellen.

Seine Ausführungen zum Personalismus in Band 1 seiner 1815 erstmals erschienenen Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter scheinen mehr aus zweiter Hand geschöpft, als auf eigenem Quellenstudium zu beruhen.


V

Savignys Quellen

Vor allem spricht gegen ein solches Frühstudium aber das von Savigny benutzte Schrifttum. Es besteht nämlich fast nur aus Werken, die in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts erschienen.

Hauptquelle Savignys sind:

— die umfangreiche Abhandlung Carl Georg Wächters über die Collision der Privatrechtsgesetze verschiedener Staaten;

— die zweite Auflage von Storys Commentaries on the Conflict of Laws, Boston 1841;


14 Vgl. HANS SCHNEIDER, Der preußische Staatsrat 1817—1918, München/Berlin 1952, S. 100 ff.
17 Am 1841 230 ff.; 1841 (1842) 1 ff., 161 ff., 361 ff.
— schließlich die 1841 veröffentlichte rechtsvergleichende Analyse des Frankfurter Advokaten Wilhelm Schaeffner, Entwicklung des internationalen Privatrechts; diese steht ebenso wie der Foelixsche Traité sehr stark unter dem Einfluß Storys.


VI

Der Vorritt Wächters

Aber auch was erörterte Fragen und aufgezeigte Lösungswege anbelangt, kann man in Abwandlung einer berühmten Parömie20 feststellen: Nisi Wächter wächteriasset, Savigny non savigniasset.

Hat Wächter mit der Statutenlehre gebrochen, ihr den Prozeß gemacht, sie ein für allemal widerlegt?


Genau besehen brachte Wächter nur in drei Punkten eine Abkehr von der Statutenlehre seiner Zeit:

1. Romanistischem Purismus der historischen Schule huldigend, verwirrt er ihre Terminologie, spricht also nicht mehr von Personal-, Real- und gemischten Statuten22.

19 Vgl. z. B. System, (oben Fn. 16) S. 129 Anm. n, Anm. z, 278, 280 Anm. bb, 308.
20 Nisi Berlichius berlichiasset, Carpzevius non carpzoviasset. — Matthias Berlich (1586—1638) war Professor und Senior des Schöffentuhls in Leipzig. Benedikt Carpzw(1595—1666) folgte ihm in diesen Ämtern.


Ein innerer Wandel hatte sich unbemerkt in der Statutenlehre selbst vollzogen, und zwar lange vor Wächter, der diese Entwicklung nur registriert.

Die Begriffe statutum personale, reale und mixtum sind nicht mehr Raster, die Rechtsnormen eines Gemeinwesens nach Inhalt und Funktion aufteilen und in drei Gruppen scheiden: nämlich
- in Normen, die die Rechtsverhältnisse der Person,
- in Normen, die die Rechtsverhältnisse an Sachen,
- und in Normen, die die Rechtsverhältnisse ordnen, die sich aus Handlungen ergeben.

Unter statuta personalia versteht man jetzt auch die Rechtsordnung, die am Wohnort einer Person gilt, und zwar ganz gleich ob es um Normen geht, die Personen, Sachen oder Handlungen betreffen. Statuta realia ist der Inbegriff der Rechtssätze, die am Ort gelten, wo eine bestimmte Sache belegen ist, statuta mixta das am Ort einer Handlung geltende Recht.

Maßgebend für diesen Wandel war wohl, daß man die Unzulänglichkeit des Schemas und die Unfruchtbarkeit einer Qualifikation erkannte, die letztlich nichts anderes war als eine mehr oder minder willkürliche Normenquetsche. Ursache für diesen Bruch dürfte gewesen sein, daß man unter Beibehaltung der bisherigen Terminologie nicht mehr Normen in Gruppen sonderte, sondern Untertanen, und zwar je nach dem, worauf ihre Abhängigkeit vom Landesherrn und seinem Territorium beruhte.

---

23 AcP 25 (1842) 10 f.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 89.
24 AcP 24 (1841) 265 f.; 25 (1842) 18; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 90.
25 AcP 24 (1841) 256 ff., bes. Anm. 59.
— Unterwerfung durch Wohnsitznahme mit oder ohne Gütererwerb (Land- 
sassen bzw. Einwohner, incolae);
— Unterwerfung ohne Wohnsitznahme durch Erwerb von Gütern in Anse-
hung dieser Güter (Begüterte, forense);
— zeitweise Unterwerfung durch Handlung (zeitige Untertanen, subditi-
temporarii).

VII

Wächter und Savigny im Vergleich zur überkommenen Lehre

Sieht man sich die Ergebnisse im einzelnen an, zu denen Wächter und Sa-
vigny gelangen, so stellt man auf weiten Strecken Konsens mit einer der viel-
fachen Strömungen der überkommenen Lehre fest. Aber auch, wo Savigny
Wächter die Gefolgschaft versagt, wird nicht grundlegend Neues verfochten.
Vielmehr wird an Ansichten angeknüpft, die im Schrifttum schon ihren Nie-
derschlag fanden.

Rechtsfähigkeit, Handlungsfähigkeit und sonstige Statusfragen unterlie-
gen, so sah man es seit eh und je, der lex domicili. Wächter\textsuperscript{28} unterwirft aber
nur die Vorfrage, ob eine Person handlungs- bzw. rechtsfähig ist, fremdem
Recht. Er prüft nach der lex domicilii nur, ob der Geschäftspartner z. B. min-
derjährig oder volljährig ist. Die Wirkungen eines solchen Status seien für
Ausländer und Inländer gleich, also nach der lex fori zu beurteilen. Hierge-
gen wendet sich Savigny\textsuperscript{29}. Mit der überkommenen Lehre\textsuperscript{30} stellt er Eigen-
schaften und Wirkungen gleich und eröffnet damit fremdem Recht größeren
Raum.

\textsuperscript{28} AcP 25 (1842) 161 ff., 176 ff.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 93 f.; Pandekten, (oben
Fn. 5) S. 150.
\textsuperscript{29} System, (oben Fn. 16) S. 134 ff.
\textsuperscript{30} Vgl. Hommel/Roessig, Rhapsodia quaestionum in foro quotidie obvenientium I, 4.
Aufl., Bayreuth 1782, S. 328; Glück, (oben Fn. 27) § 44 S. 228; Hofacker, Principia juris
civilis Romano-Germanici I, Tübingen 1800, § 139 S. 112 f.; Schweppe, Das Römische Pri-
vatrecht, 4. Aufl., Göttingen 1828, S. 50 f.; Reinhardt, Ergänzungen zu Glück’s Pandekten
I, Stuttgart 1833, S. 30; Goeschel/Erxleben, Vorlesungen über das gemeine Civilerecht I,
Göttingen 1838, S. 111 f.; Rossirit, Über den status civilis und über dessen Wirkungen nach
dem Unterschiede des neueren Rechts im Personal- und Realstatute, Abhandlungen civilisti-
schen und criminalistischen Inhalts III, Heidelberg 1839, S. 331 ff. (337); Maunz, Grecher,
Lehrbuch des gesammten heutigen gemeinen deutschen Privatrechts I, Bonn 1840, S. 312 ff.;
Mittermaier, Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts I, 6. Aufl., Regensburg 1842,
S. 115; Eichhorn, Einleitung in das deutsche Privatrecht, 5. Aufl., Göttingen 1845, S. 100;
Philips, Grundsätze des gemeinen Deutschen Privatrechts I, 3. Aufl., Berlin 1846, S. 200,
204 f.
Die Form eines Rechtsgeschäfts richtet sich nach der lex loci actus. Wächter und Savigny berufen sich wie viele ihrer Vorgänger auf den Wohnheitsrechtssatz locus regit actum.

Bei Verträgen bestimmen die Parteien selbst, welches dispositive Recht gelten soll. Trafen sie keine ausdrückliche Anordnung, so ist nach Wächter davon auszugehen, daß sie sich der lex loci contractus unterwarfen.


31 AcP 24 (1841) 268; 25 (1842) 366 ff., 383, 397 f.; Handbuch (oben Fn. 22) S. 103 f., 115 f.; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 149.
32 System, (oben Fn. 16) S. 348 ff.
33 Wächter, AcP 25 (1842) 35 ff.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 90 f., 109, 112; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 148; Savigny, System, (oben Fn. 16) S. 110 ff., 203, 206 ff., 248 f.
34 AcP 25 (1842) 42 ff.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 91; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 148.
35 System, (oben Fn. 16) S. 205 ff., 246 ff.
37 Namlich Iul. (3 Min.), D. 44, 7, 21: Contraxisse unusquisque in eo loco intellegitur, in quo ut solveret se obligavit; Gaius (9 ed. prov.), D. 13, 4, 1: Alio loco, quam in quem sibi dari quisque stipulatus esset, non videbitur agendi facultas competere . . .; Gaius (23 ed. prov.), D. 42, 5, 3: . . . contractum autem non utique eo loco intellegitur, quo negotium gestum sit, sed quo solvenda est pecunia; Ulp. (60 ed.), D. 5, 1, 19, 4: Illud sciemendum est, eum qui ita fuit obligatus, ut in Italia solveret, si in provincia habuit domicilium, utrubique posse conveniri et hic et ibi: et ita et Iuliano et multis aliis videtur.


Bereits Bartolus liß bei vereinbartem Erfüllungsort de his quae orientur post facto, propter negligentiam vel moram die lex loci solutionis eingreifen, berief sich aber nicht auf unsere Stelle; vgl. In primam Codicis partem, Lyon 1631, Ad C. 1, 1, 1, Nr. 15, 18 S. 3 = Meili, Die theoretischen Abhandlungen von Bartolus und Balduß über das internationale Privat- und Strafrecht, NiemZ 4 (1894) 258 ff. (262 f.).

Was versteht Savigny unter zwingenden, streng positiven Normen?

Gemeint ist damit der *orde public*, der bei Wächter und Savigny zwar noch nicht so benannt, von beiden aber als einschneidendes Korrektiv eingesetzt wird.

Savigny — und dies scheint mir neu zu sein — unterscheidet sogar eine positive und eine negative Funktion der Vorbehaltsklausel.

Rechtssätze der *lex fori*, die auf sittlichen Gründen beruhen oder das öffentliche Wohl zu fördern bestimmt sind, ganz gleich, ob in politischer, polizeilicher oder volkswirtschaftlicher Hinsicht, habe der Richter stets durchzusetzen.

Nach Savigny gehören, außer Deliktsrecht, hierher Sonderregeln über die Erbfolge in Bauern- und Adelsgüter sowie der Grundsatz der Einehe. Die kirchliche Trauung ist also im Inland nachzuholen, wenn im Ausland, wo die inländischen Ehegatten heirateten, nur eine, wie Savigny sich ausdrückt, juristische Form verlangt wird.


---

40 Auf sie hob aber das ältere kollisionsrechtliche Schrifttum ab; vgl. Glück, (oben Fn. 27) § 44 S. 293.
41 System, (oben Fn. 16) S. 33 ff., 130 ff., 159 ff.
42 Vgl. oben Fn. 39.
43 System, (oben Fn. 16) S. 305 ff.
44 System, (oben Fn. 16) S. 36, 160.
45 System, (oben Fn. 16) S. 356 ff.
46 System, (oben Fn. 16) S. 279 ff.
47 AcP 25 (1842) 395 ff.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 111, bes. Anm. 57 b.
Ferner rechnet Savigny\textsuperscript{48}, dessen antisemitische Einstellung befreundet\textsuperscript{49}, Vorschriften hierher, die Juden den Erwerb von Grundeigentum untersagen oder, wie die französische VO vom 17. März 1808\textsuperscript{50}, Juden besondere schuldrechtliche oder gewerberechtliche Beschränkungen auferlegen.

\textsuperscript{48} System, (oben Fn. 16) S. 36 ff., 161 ff., 278.


\textsuperscript{50} Diese VO, auf die Savigny nur anspielt, die er aber nie genau zitiert, ist im Recueil général des lois et des arrêts 8 (1808) 111 f. abgedruckt und lautet:

**Titre premier.**

Art. 1er. A compter de la publication du présent décret, le sursis prononcé par notre décret du 30 mai 1806, pour le paiement des créances des Juifs, est levé.

2. Lesdites créances seront néanmoins soumises aux dispositions ci-après:

3. Tout engagement pour prét fait par des Juifs à des mineurs, sans l’autorisation de leur tuteur; à des femmes, sans l’autorisation de leur mari; à des militaires, sans l’autorisation de leur capitaine si c’est un soldat ou sous-officier, et du chef des corps si c’est un officier, sera nul de plein droit, sans que les porteurs ou cessionnaires puissent s’en prévaloir, et nos tribunaux autoriser aucune action ou poursuite.

4. Aucune lettre de change, aucun billet à ordre, aucune obligation ou promesse souscrits par un de nos sujets non commerçants au profit d’un Juif, ne pourra être exigé sans que le porteur prouve que la valeur en a été fournie entière et sans fraude.

5. Toute créance dont le capital sera aggravé d’une manière patente ou cachée, par la cumulation d’intérêts à plus de cinq pour cent, sera réduite par nos tribunaux.
Abwehr fremden Rechts — und damit kommen wir zur negativen Funktion des ordre public — Abwehr fremden Rechts ist nach Wächter und Savi-

Si l'intérêt réuni au capital excède dix pour cent, la créance sera déclarée usuraire, et comme telle, annulée.

6. Pour les créances légitimes et non usuraires, nos tribunaux sont autorisés à accorder aux débiteurs, des délais conformes à l'équité.

**Titre II.**

7. Désormais et à dater du 1er juillet prochain nul Juif ne pourra se livrer à un commerce, négoce ou trafic quelconque, sans avoir reçu, à cet effet, une patente du préfet du département, laquelle ne sera accordée que sur des informations précises, et que sur un certificat, 1er du conseil municipal, constatant que l'Juif ne s'est livré ni à l'usure ni à un trafic illicite; 2e du consistoire de la synagogue dans la circonscription de laquelle il habite, attestant sa bonne conduite et sa probité.

8. Cette patente sera renouvelée tous les ans.

9. Nos procureurs-généraux près nos Cours sont spécialement chargés de faire révoquer lesdites patentes, par une décision spéciale de la Cour, toutes les fois qu'il sera à leur connaissance qu'un Juif patenté fait l'usure, ou se livre à un trafic frauduleux.

10. Tout acte de commerce fait par un Juif non patenté, sera nul et de nulle valeur.

11. Il en sera de même de toute hypothèque prise sur des biens par un Juif non patenté, lorsqu'il sera prouvé que ladite hypothèque a été prise pour une créance résultant d'une lettre-de-change ou pour un fait quelconque de commerce, négoce ou trafic.

12. Tous contrats ou obligations souscrits au profit d'un Juif non patenté, pour des causes étrangères au commerce, négoce ou trafic, pourront être révisés par suite d'une enquête de nos tribunaux. Le débiteur sera admis à prouver qu'il y a usure ou résultat d'un trafic frauduleux, et si la preuve est acquise, les créances seront susceptibles, soit d'une réduction arbitrée par le tribunal, soit d'annulation, si l'usure excède dix pour cent.

13. Les dispositions de l'article 4, titre 1er du présent décret, sur les lettres de change, billets à ordre, etc., sont applicables à l'avenir comme au passé.

14. Nul Juif ne pourra prêter sur nantissement, à des domestiques ou gens à gages; et il ne pourra prêter sur nantissement à d'autres personnes, qu'autant qu'il en sera dressé acte par un notaire, lequel certifiera dans l'acte ques les espèces ont été comptées en sa présence et celle des témoins; à peine de perdre tout droit sur les gages dont nos tribunaux et cours pourront, en ce cas, ordonner la restitution gratuite.

15. Les Juifs ne pourront, sous les mêmes peines, recevoir en gage les instruments, ustensiles, outils et vêtements des ouvriers, journaliers et domestiques.

**Titre III.**

16. Aucun Juif non actuellement domicilié dans nos départements du Haut et du Bas-Rhin, ne sera désormais admis à y prendre domicile.

Aucun Juif non actuellement domicilié, ne sera admis à prendre domicile dans les autres départements de l'Empire, que dans le cas où il y aura fait l'acquisition d'une propriété rurale et se livrera à l'agriculture, sans se mêler d'aucun commerce, négoce ou trafic.

Il pourra être fait des exceptions aux dispositions du présent article, en vertu d'une autorisation spéciale émanée de nous.

17. La population juive dans nos départements ne sera point admise à fournir des remplacements pour la conscription; en conséquence, tout Juif conscrit sera assujetti au service personnel.

*Dispositions générales.*

18. Les dispositions contenues au présent décret auront leur exécution pendant dix ans.
gny\textsuperscript{52} angezeigt, wenn das Rechtsinstitut eines fremden Staats unserer lex unbekannt ist. Sklaverei, Polygamie, Mobiliarhypotheke verdienten bei uns ebensoweit Rechtsschutz wie wir zulassen könnten, daß ein Engländer seine Frau bei uns am Strick zum Markte führt und verkauft. Letzteres Beispiel findet sich freilich nur bei Wächter\textsuperscript{53}. Der sensible und sehr vornehme Savigny empfand es wohl als shoking.

Besonders starr und geradezu misogyn ist Savignys\textsuperscript{54} Ansicht hinsichtlich \textit{Ehe, Güterrecht und ehelicher Kindschaft}. Maßgebend ist für ihn der Wohnsitz des Mannes, der, wie er wörtlich bekundet, „nach den Rechten aller Völker und aller Zeiten als das Haupt der Familie anerkannt werden muß“. Er beruft sich dabei auf eine Digestenstelle, in der für die Eheschließung per litteras vel per nuntium der antiken Handschuhehe gesagt wird, die Frau müsse in das Haus des Manns geführt werden quasi in domicilium mariti\textsuperscript{55}.

Savigny erwägt nur hilfsweise die von Bartolus\textsuperscript{56} und Huber\textsuperscript{57} gegebene Begründung, am Wohnsitz des Mannes liege der Erfüllungsort der Ehepflichten. Für Savigny hat die Ehe nichts mit obligatorischen Verträgen gemein.

espérant qu'à l’expiration de ce délai et par l’effet des diverses mesures prises à l’égard des Juifs, il n’y aura plus alors aucune différence entre eux et les autres citoyens de notre Empire; sauf néanmoins, si notre espérance était trompée, à en proroger l’exécution pour tel temps qu’il sera jugé convenable.

19. Les Juifs établis à Bordeaux et dans les départements de la Gironde et des Landes, n’ayant donné lieu à aucunes plaintes, et ne se livrant pas à un trafic illicite, ne sont pas compris dans les dispositions du présent décret.

20. Nos ministres sont chargés, chacun en ce qui le concerne, de l’exécution du présent décret.

Als lex cogens wandte die Cour de cassation in ihrem Urteil vom 10. 8. 1813, Recueil général des lois et des arrêts 14 (1814) 3, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Rechtsgeschäfte ausländischer Juden an, die in Frankreich zu erfüllen waren.

\textsuperscript{51} AcP 25 (1842) 172, 388 f., 407; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 98, 109; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 150 f.

\textsuperscript{52} System, (oben Fn. 16) S. 36 f., 160, 163.

\textsuperscript{53} AcP 25 (1842) 188; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 98 Anm. 22.

\textsuperscript{54} System, (oben Fn. 16) S. 325.

\textsuperscript{55} Pomp. (4 Sab.) D. 23, 2, 5: Mulierem absenti per litteras eius vel per nuntium posse nubere placet, si in domum eius deduceretur: eam vero quae abesset ex litteris vel nuntio suo duci a marito non posse: deductione enim opus esse in mariti, non in uxoris domum, quasi in domicilium matrimonii.

\textsuperscript{56} (Oben Fn. 38) Ad C. 1, 1, 1 Nr. 19 unter Berufung auf Ulp. (34 ed.) D. 5, 1, 65: Exigere dòcem mulier debet illic, ubi maritus domicilium habuit, non ubi instrumentum dotale conscriptum est: nec enim id genus contractus est, ut et eum locum spectari oporteat, in quo instrumentum dotis factum est, quam eum, in cuius domicilium et ipsa mulier per condicionem matrimonii erat reditura.

\textsuperscript{57} (Oben Fn. 38) § 10 ... Proinde et locus matrimonii contracti non tam is est, ubi contractus nuptialis initius est, quam in quo contrahentes matrimonium exercere voluerunt ...
Übrigens war Wächter\textsuperscript{58} hier viel liberaler: Im Rahmen zwingenden Rechts, das der Wohnort des Mannes lokalisiert, steht den Ehegatten frei, ihre güterrechtlichen Bezüge einem beliebigen Recht zu unterwerfen.

\textit{Erb- und sachenrechtliche Fragen} sind nach Wächter\textsuperscript{59} und Savigny\textsuperscript{60}, die freilich auch hier auf ältere Autoren zurückgreifen können\textsuperscript{61}, nur nach einem einzigen Regelungsprinzip zu beurteilen: Erbrechtsverhältnisse nach dem Wohnsitz des Erblassers, sachenrechtliche Fragen nach der Lage der Sache. Die Trennung von Fahrnis und Liegenschaft ist auf beiden Gebieten aufgegeben\textsuperscript{62}.

\textsuperscript{58} AcP 25 (1842) 47 ff., 362; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 91 f., 99 f.; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 149.
\textsuperscript{59} AcP 24 (1841) 293 f.; 25 (1842) 191 f., 198 f., 381, 383 ff.; Handbuch, (oben Fn. 22) S. 104 ff.; Pandekten, (oben Fn. 5) S. 150 f.
\textsuperscript{60} System, (oben Fn. 16) S. 169 ff., 295 ff.
\textsuperscript{61} Was die Anknüpfung \textit{erbrechtlicher} Fragen anbelangt, so hatte HERT, De collisione legum dissertatio §§ 22, 26, 37, in: Opuscula I, Frankfurt 1737, S. 91 ff. (133, 135 f., 140 f.), noch zwischen testamentarischer und gesetzlicher Erbfolge unterschieden und nur bei letzterer sowohl für Mobilien als für Immobilien die lex ultimi domiciliii eingreifen lassen. Später schloß man sich aber der schon von Albericus de Rosate († 1360) und Bartholomeus a Saliceto († 1411) vertretenen Ansicht an, daß die Erbfolge sich generell nach Wohnsitzrecht des Erblassers richtet. Näheres bei LAINÉ, Introduction au droit international privé I, Paris 1888 (Nachdruck Glashütten 1970), S. 127 f., 183 ff., sowie \textsc{Wächter}, AcP 25 (1842) 192 ff. Vor Wächter und Savigny sprachen sich, was die Anknüpfung \textit{sachenrechtlicher} Fragen bei Mobilien anbetrifft, gegen die lex domicilii domini und für die lex rei sitae im deutschen Raum z. B. aus: TITTMANN, Decompetentia legum externarum et domesticarum, Diss., Halle 1822, § 51 S. 58; GOESCHEN, (oben Fn. 30) S. 112; PHILIPPS, (oben Fn. 30) S. 206; nicht jedoch wie \textsc{Wächter}, AcP 24 (1841) 165, 293 Anm. 130, behauptet, RICCIUS, Zuverlässiger Entwurf von Stadtrechten oder statutis, Frankfurt/Leipzig 1740, S. 591 ff., der die lex rei sitae nur dann ausnahmsweise für anwendbar hält, wenn sie, wie z. B. ein Zollgesetz, auch Sachen, die Ausländer gehören, ergreifen will; ebensowenig EICHORN, (oben Fn. 30) S. 107 f., dem weder der Satz mobilia ossibus inhaerent noch die lex rei sitae ganz zusaagt.

\textsuperscript{62} So schon 1756 Pars 1 Cap. 2 § 17 des \textit{Codex Maximilianus} Bavarcicus Civilis von Franz Xaver Aloysius Wiguläus Freiherr von Kreitmayer: Dafer aber die Rechten, Statuten und Gewohnheiten in loco judicii, delicti, rei sitae, contractus und domicilii unterschiedlich sind, so soll quodam formam Processus auf die bei selbigem Gericht, wo die Sache rechtsabhängig, übliche Rechten, mit Bestrafung eines Verbrechens aber auf die Rechten des Orts, wo solches begangen worden, so viel hingegen die bloße Solennität einer Handlung betrifft, auf die Rechten des Orts, wo solche unter Todten oder Lebendigen gepflogen wird, in mere personalibus auf die statuta in loco domicilii und endlich in realibus vel mixtis auf die Rechten in loco rei sitae ohne Unterschied der Sachen, ob sie beweglich oder unbeweglich, körperlich oder unkörperlich sind, gesehen und erkannt werden.

Anders aber § 28 i. V. m. § 23 der Einleitung zum Preußischen Landrecht und § 300 des österreichischen ABGB.  

§ 28 Einl.ALR bestimmt: Das bewegliche Vermögen eines Menschen wird, ohne Rücksicht seines gegenwärtigen Aufenthalts, nach den Gesetzen der ordentlichen Gerichtsbarkeit desselben beurteilt.
VIII

Savignys neue Ansätze


Trotz der großen Rolle, die bei Savigny leges cogentes spielen, bedeutet seine kollisionsrechtliche Sicht gerade Wächter gegenüber in dreierlei Hinsicht Akzentverlagerung und Neuaufbruch.


2. Savigny\(^{64}\) wünscht als Ireniker Entscheidungsharmonie. Gleiche Anknüpfung muß dazu führen, so schreibt er wörtlich, „daß Rechtsverhältnisse, in Fällen einer Collision der Gesetze, dieselbe Beurteilung zu erwarten haben, ohne Unterschied, ob in diesem oder jenem Staat das Urteil gesprochen wird.\"


Was das Abstellen auf einzelne Rechtsverhältnisse anbelangt, so ist dies


Auch in Österreich gilt jetzt generell die lex rei sitae; vgl. § 31 IPR-Gesetz.

\(^{68}\) System, (oben Fn. 16) S. 2 ff., 26 ff., 108 f., 131 f.

\(^{64}\) System, (oben Fn. 16) S. 27.

\(^{65}\) System, (oben Fn. 16), Vorrede S. IV, VI, 28 ff.

Gewiß, auch Savignys Wegweiser beruht auf einer Fehlsicht: Nämlich auf der petitio principii, daß überall in der Welt bestimmte Lebensverhältnisse Rechtsverhältnisse bilden und denselben Schwerpunkt besitzen. Die Schwierigkeiten der Savigny noch unbekannten Qualifikations- und Angleichungsproblematik\textsuperscript{68} erwiesen dies deutlich.

Hiervon abgesehen wurde die Suche nach dem Sitz der Rechtsverhältnisse\textsuperscript{69} auch vom Deutschen Rat für Internationales Privatrecht in seinen Vorschlägen für ein neues deutsches Rechtsanwendungsgesetz\textsuperscript{70} aufgegeben: Wer Leitern mit alternativen Anknüpfungen bereitstellt, räumt ein, daß es keinen Sitz, sondern nur Stufen gibt.

Der Wunsch nach Entscheidungsharmonie ist alt und fand schon im Mittelalter Ausdruck in dem Brocardicum: Diversitas fori non debet meritum causae vitiare\textsuperscript{71}. Was rechtens ist, muß vor jedem Richter in der Welt Recht bleiben.

\textsuperscript{66} Über die Collision der Prozeßgesetze, AcP 13 (1830) 293 ff. (297).
\textsuperscript{67} (Oben S. 97) S. 40.
\textsuperscript{70} Vgl. Raape/Sturm, (oben Fn. 21) S. 50, 425 ff.
\textsuperscript{71} Andere Fassungen lauten: diversitas locorum non debet introducere diversum ius, nisi tamen ex diversitate locorum oriatur diversitas actionis; differentia locorum discrimen vel diversitatem iuris non inducit; vgl. Oldendorp, Loci iuris communes, Marburg 1545, S. 72 verso, 70 recto.
Auch hier haben wir resigniert. Die von Savigny\textsuperscript{72} so gepriesenen Staatsverträge zur Vereinheitlichung des Kollisionsrechts brachten uns diesem Ideal nämlich nur ein ganz kleines Stück näher. Überall sonst blieb Entscheidungs
harmonie ein Phantom\textsuperscript{73}.

Was schließlich den Gedanken der Völkerfamilie und eines gemeinsamen Rechtswesen betrifft, so ist er bei den Vorgängern Savignys ganz von Nützlichkeitserwägungen verdeckt\textsuperscript{74}. Für Savigny ist die völkerrechtliche Gemeinschaft aber Grundlage und oberstes Ziel zugleich.

Diese Abkehr von rein utilitaristischen Erwägungen zeigt wahre Internationalität, Offensein für fremde Regeln, Hinnahme anderer Rechtsordnungen als gleichwertig.

\section*{IX}

\textit{Savignys Erfolg}

Dieser nathaneischen Sicht verdankt Savigny aber nicht seinen Nachruhm. Die Welt verehrt ihn nicht als idealistisch gesinnten Freund der Völkerverständigung.

Was ihm den Ruf eines Neuerers auf dem Gebiete des Kollisionsrechts eintrug, war paradoxerweise gerade sein Verwurzelte in Tradition und überkommener Lehre\textsuperscript{75}.

Abgewogenes Urteil, Schlichtheit, geradezu klassischer Stil ermöglichten dort einen Durchblick, wo andere Irrwege gingen oder sich und ihre Leser in Kontroversen ertränkten.

\textsuperscript{72} System, (oben Fn. 16) S. 30 f.

\textsuperscript{73} Vgl. Zweigert, Zur Armut des internationalen Privatrechts an sozialen Werten, RablsZ 37 (1973) 435 ff. (436 ff.).

\textsuperscript{74} Vgl. z. B. Huber, (oben Fn. 38) § 2, der folgendes Axiom aufstellte: Rectores imperiorum id comiter agunt, ut jura cu jusque populi intra terminos ejus exercita, teneant ubique suam vim, quatenus nihil potestati aut juri alterius imperantis ejusque civium praedjecetur. Ex quo liquet, hanc rem non ex simplici jure Civili, sed ex commodis et tacito populorum consensu esse petendam: quia sicut legis alterius populi apud alium directe valere non possunt, ita commerciis et usu gentium promiscuo nihil foret magis incommodum, quam si res jure certi loci validae, max alibi diversitate Juris infirmantur; Story, (oben Fn. 36) §§ 28 ff. S. 30 ff. (§ 38 S. 37); Mittermaier, Die Lehre von der Collision der Gesetze, mit einer Darstellung der Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen darüber, Heidelberger kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslands 11 (1839) 267 ff. (268 f.); Foelix, (oben S. 96) § 18 S. 22 ff.; Wächter, AcP 24 (1841) 240; 25 (1842) 12 ff.

\textsuperscript{75} Daß Savigny mit der Vergangenheit nicht bricht, sondern ganz auf ihrem Boden steht, erkannte schon Laurent, (oben Fn. 5) Nr. 416 S. 614.
Hinzu kamen der hohe Rang seiner historischen Forschungen, die herausragende Stellung, die er als Berliner Professor einnahm und sein nicht zu unterschätzender Einfluß auf die preußische und deutsche Rechts- und Personalpolitik.

All diese Faktoren gaben seinem Werk Glanz, Gewicht und Richtigkeitsgewähr.

Savignys IPR-System stellt eine Synthese dar, die Veraltetes hinter sich ließ und damit zugleich einen Neuanfang machte.

Savigny drückte der deutschen Wissenschaft vom IPR aber nicht nur das Siegel seines adeligen Namens auf; er verschaffte ihr nicht nur Selbständigkei und Weltgeltung. Sein Ansehen war so groß, daß sich seine Lösungen auch in der Praxis durchsetzten. In allen deutschen Ländern, bei allen hohen Gerichten fing man an, Savignys Sprache zu sprechen. Erstmals trat auf unserem Gebiet ein gewisses Maß an Rechtssicherheit ein.

So legte Savigny die Grundlage für eine Reihe kollisionsrechtlicher Kodifikationen. Das Normengrenzrecht des sächsischen BGB, das IPR der Schweizer Kantone Zürich, Zug und Schaffhausen sowie das reichsdeutsche EGBGB gehen auf ihn zurück und atmen seinen Geist.

X

Ein Wort der Mahnung

In einer Zeit, in der alles angefochten, hinterfragt und verworfen wird, sollte man sich — wenigstens an einem Gedenktag wie dem heutigen — daran erinnern, daß Recht und Gerechtigkeit nur leben und gedeihen können, wenn es auch Autorität gibt, wenn sich wie bei Friedrich Carl von Savigny große Leistung und hoher Einsatz mit dignitas und auctoritas paaren.

76 Dies stellte Gutzwiller, Der Einfluß Savignys auf die Entwicklung des Internationalprivatrechts, Freiburg (Schweiz) 1923, S. 115 ff., 121 ff., 137 ff., 155 ff., der auf die Originalität Savignys nicht einzugehen hatte, ausführlich dar.
77 Näheres bei Gutzwiller, (oben Fn. 76) S. 84 ff., 90 ff.
80 Vgl. §§ 1 ff. des Privatrechtlichen Gesetzbuchs für den Kanton Zug vom 27. September 1861.